

400 Euro pro Monat

Seit März 2008 können Studierende im Praktischen Jahr eine Aufwandsentschädigung in der MHH bekommen

Für 29 Studierende, die Anfang März 2008 in der MHH ihr Praktisches Jahr begonnen haben, besteht erstmals die Möglichkeit, eine Aufwandsentschädigung von 400 Euro pro Monat für ihre Leistung zu erhalten. Mitte Januar 2008 beschloss der Senat der MHH einstimmig, eine entsprechende Empfehlung an die MHH-Kliniken weiterzugeben. Der Grund: 80 Prozent der Studentinnen und Studenten verbringen einen Teil ihres PJ in einem der MHH-Lehrkrankenhäuser – und viele davon zahlen bereits eine entsprechende Aufwandsentschädigung zwischen 150 und 700 Euro pro Monat. So wurde innerhalb der Hochschule langsam der Nachwuchs knapp.

„Ich empfinde es als positiv, dass die Studierenden eine Aufwandsentschädigung für die Arbeit bekommen sollen, die sie im Praktischen Jahr leisten. Mit 400 Euro pro Monat liegen wir im guten oberen Mittelfeld“, sagt Studiendekan Professor Dr. Hermann Haller. „Die Aufwandsentschädigung bringt aber auch mehr Verantwortung für alle Beteiligten mit sich: Die Studierenden werden von den Kliniken ausgewählt und erfahren damit eine intensive Betreuung, und die Kliniken erwarten von den PJlern mehr Engagement“,



Das Praktische Jahr (PJ) findet im letzten Jahr des Medizinstudiums statt und umfasst einen Zeitraum von 48 Wochen. Es gliedert sich in drei Ausbildungsabschnitte von je 16 Wochen in der Inneren Medizin, der Chirurgie und einem Wahlpflichtbereich in Allgemeinmedizin oder einem der übrigen klinischen Fachgebiete. Auf dem Foto ist Maria Theresia Flucke zu sehen.

führt er weiter aus. Als „Zeichen der Zeit“ beurteilt Professor Dr. Michael Manns, Zentrumsleiter für Innere Medizin, das Zahlen der Aufwandsentschädigung: „Ich beobachte an den Studierenden ein vermindertes Interesse an der wissenschaftlichen Ausbildung und Arbeit. Es ist schade, dass offensichtlich Geld ein wichtiges Argument geworden ist, an der MHH zu arbeiten.“

„Im Zentrum Chirurgie wird diese Frage der Aufwandsentschädigung von den Kliniken individuell geregelt“, sagt Zentrumsleiter Professor Dr. Dr. Axel Haverich. Seine

persönliche Einstellung zur 400-Euro-Lösung im PJ: „Auch in der Medizin sollte man sich den Gesetzen des Marktes anpassen. Wenn die Zahl der PJ-Studierenden knapp wird, sind sie mehr wert und sollten entsprechend ‚vergütet‘ werden.“

Die Knappheit an PJ-Studierenden kann sich auf diese Weise allerdings schnell ändern: „Die Zahl der PJler wird sich erhöhen – momentan haben wir an der MHH 60 bis 70 PJler pro Monat – Platz wäre für 190 Studierende“, sagt Harald Friedrichs, Leiter des Studentensekretariates. **ina**

Aufwandsentschädigung ja oder nein? Das sagen die Studierenden

Rebecca Rittner:

„Ich habe meine erste Station im Lehrkrankenhaus Leer angetreten, dort wurde das Geld für uns PJler spontan auf 400 Euro erhöht, weil das nun auch die MHH zahlt. Mir passt es gut, dass ich nun hier und ab Oktober in der MHH dieses Geld bekomme. Wichtig ist mir, dass wir trotz der Aufwandsentschädigung weiterhin wie Studenten in der Ausbildung



Rebecca Rittner

behandelt werden. Falls Verpflichtungen entstehen würden, wie beispielsweise auf allen Stationen Blut abzunehmen, wäre ich dagegen – dabei lernt man herzlich wenig für die spätere ärztliche Tätigkeit.“

Tina Le:

„Ich finde die 400-Euro-Regelung gut, schließlich entlasten wir mit unserer Arbeit auch die Assistenzärzte.“



Tina Le

Mirco Müller:

„Ich bekomme leider kein Bafög mehr, weil ich ein Doppelstudium absolviert habe und nur das Erststudium bis zum Ende finanziert wird. Für mich ist es wichtig, Geld zu verdienen. Deshalb würde ich für meinen zweiten Block in die MHH-Chirurgie wechseln, wenn ich dort 400 Euro bekomme – obwohl ich einen Platz im Henriettenstift habe.“



Mirco Müller

Kümmern am Krankenbett

Wohin im Praktischen Jahr? Die Lehrkrankenhäuser der MHH stellen sich vor – Folge 15

Das Allgemeine Krankenhaus (AKH) Celle, eine Stiftung bürgerlichen Rechts, blickt auf eine mehr als 160-jährige Geschichte zurück. Mit zurzeit 631 Betten ist das AKH als Krankenhaus der Maximalversorgung heute eines der größten Akutkrankenhäuser Niedersachsens.

Zum AKH Celle gehören das Klinikum Peine, das St. Josef-Stift in Celle sowie die Berta-Klinik in Hannover. Die gemeinsame Bettenzahl beträgt 1.130, 2.500 Mitarbeiter arbeiten an den verschiedenen Standorten. Sie behandeln im Einzugsgebiet mit rund 200.000 Einwohnern 27.000 Patienten stationär und knapp 17.000 ambulant.

Insgesamt sind 14 Fachabteilungen vertreten: Allgemein- und Viszeralchirurgie einschließlich spezieller Thoraxchirurgie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie einschließlich Neurochirurgie, Kardiologie, Gastroenterologie, Pulmonologie sowie Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie, Neurologie, Strahlentherapie und Urologie sowie die zentralen Abteilungen Anästhesiologie, Radiologie, Labormedizin und Nuklearmedizin. Die apparative Ausstattung umfasst sämtliche bildgebenden Verfahren sowie alle minimal-invasiven und interventionellen Verfahren. Somit werden alle Erkrankungen und Verletzungen von spezialisierten Teams versorgt.

Für die Studierenden im Praktischen Jahr stehen 27 Plätze zur Verfügung. Als besonders wichtig erachten wir ein strukturiertes Curriculum, wobei ein Schwerpunkt die praktische Ausbildung darstellt. So finden zum Beispiel wöchentliche EKG-, Sono- und Nähkurse statt. Die PJler erhalten eine monatliche Pauschale von 150 Euro. Das AKH Celle fördert Auslandsaufenthalte von



Das Allgemeine Krankenhaus (AKH) Celle.

PJlern. Ein wöchentlicher Studientag ist obligat. Die Möglichkeit, am Bereitschaftsdienst teilzunehmen, ist jederzeit ebenso gegeben wie die, eine Promotionsarbeit mit individueller Betreuung durchzuführen.

Hans-Jörg Oestern
Chefarzt der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie des AKH Celle

Kontakt:
Professor Dr. Hans-Jörg Oestern
Telefon (05141) 72-1101
E-Mail
hans-joerg.oestern@akh-celle.de

Dr. Volker Schmieden koordiniert Modellstudiengang Hannibal

Privatdozent Dr. Volker Schmieden wurde zum 1. April 2008 als neuer Koordinator des Modellstudiengangs Humanmedizin Hannibal eingestellt. Er ist Biologe und war in den vergangenen Jahren an der Berliner Charité für die Koordination der vorklinischen Lehre im dortigen Modellstudiengang zuständig.

Zusätzlich war er als Oberassistent im Institut für Neurophysiologie des Johannes-Müller-Centrums für Physiologie beschäftigt.

An der MHH wird sich Dr. Schmieden gemeinsam mit dem Studiendekan Professor Dr. Hermann Haller um die Strukturierung des Curriculums des Modellstudiengangs, die Koordination der Lehrorganisation, die Weiterentwicklung und die Organisation des Prüfungswesens sowie um die Weiterentwicklung des Veranstaltungs- und Raummanagements in der Lehre kümmern.

Jörg Strate
Leiter des Präsidialamtes



Der Zukunft Raum geben

In einem forschungsfreudigen Umfeld hat sich der Medical Park Hannover zu einem High-Tech-Zentrum für Life Sciences im Herzen des biotechnologischen Forschungsdreiecks Hannover / Braunschweig / Göttingen entwickelt, in dem sich bereits rund 20 Unternehmen mit 200 überwiegend hoch qualifizierten Mitarbeitern niedergelassen haben.

Seinen Mietern bietet der Medical Park kostengünstige Labor und Büroflächen. Die Räume sind so konzipiert, dass sie sich bedarfsgerecht mit moderner Technik ausrüsten lassen. Daneben tragen effiziente Serviceeinrichtungen zu einem Kosten sparenden Betriebsablauf bei.



Medical Park Hannover GmbH
Feodor-Lynen-Straße 23
D-30625 Hannover
Tel + 49 (0)511 / 51 05 98-60
(Geschäftsführer
Dipl. Kfm. Andreas Krug)
Fax + 49 (0)511 / 51 05 98-62
info@medicalparkhannover.de
www.medicalparkhannover.de

Praxis, Poster, Präsentation

Angehende Operationstechnische Assistenten informierten bei der Aus- und Weiterbildungsmesse in Hannover

„OTA, was ist das überhaupt?“ Diese Frage haben die Auszubildenden der Schule für Operationstechnische Assistenz (OTA) bei der Aus- und Weiterbildungsmesse im Hannover Congress Centrum (HCC) oft zu hören bekommen: Am 15. und 16. Februar 2008 präsentierten 15 Schülerinnen und Schüler des ersten OTA-Jahrgangs in der MHH ihren Beruf.

„An unserem Stand hatten Interessierte die Möglichkeit, sich umfangreich zu informieren. Wir hatten im Vorhinein eine Powerpoint-Präsentation vorbereitet, Poster und Broschüren erstellt und sogar einen Film gedreht“, sagt Rebecca Studemund. Seit November 2007 waren sie und ihre Mitschülerinnen und -schüler engagiert bei der Sache: Ursprünglich hatten sie von Anke Steffen und Iris Meyenburg-Alt-

warg, Leiterinnen der OTA-Schule, den Auftrag bekommen, für den „Marktplatz der Möglichkeiten“ – einer monatlich stattfindenden Einführungsveranstaltung für neue MHH-Mitarbeiter – den Beruf der OTA zu präsentieren. Die Lehrerinnen Bettina Hungerland und Juliane Annusek unterstützten die „OTAs“ bei dieser Aufgabe.

Die Auszubildenden selbst waren es, die ihr Projekt über die MHH-Grenzen hinaus präsentieren wollten. Dafür schien ihnen die Aus- und Weiterbildungsmesse als geeignete Plattform. Sie übernahmen eigenverantwortlich die Organisation, regelten die Finanzierung und gestalteten ihren Messestand selbst. Ihr Engagement hat sich gelohnt. Seitdem hat die OTA-Schule einen noch höheren Eingang an Bewerbungen zu verzeichnen.

Der nächste Ausbildungsjahrgang be-



Präsentierten ihren zukünftigen Beruf: Schülerinnen und Schüler der OTA-Schule.

ginnt im Oktober 2008. „Die Ergebnisse unserer Pilotschülerinnen und -schüler haben unsere Erwartungen bei Weitem übertroffen. Dies bestätigt auch unseren pädagogischen Ansatz, dass über solche praxisbezogenen Projekte viel theoretisches Wissen vermittelt wird“, sagt Anke Steffen stolz. **ina**

Bilanz nach einem Jahr

Die OTA-Ausbildung – nachgefragt bei Juliane Annusek

Frau Annusek, seit einem Jahr bietet die MHH die Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin und zum Operationstechnischen Assistenten an – was ist das Ziel dieser Ausbildung?

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, in einem multiprofessionellen Team des Gesundheitswesens professionell zu arbeiten. Sie können bei chirurgischen und endoskopischen Interventionen assistieren, bedienen dabei technische Geräte und gewährleisten personen- und situationsbe-

zogen die Betreuung unserer Patienten während des Eingriffs. Zudem unterstützen sie organisatorisch den erfolgreichen Ablauf.

Bislang mussten gelernte Krankenpflegekräfte mindestens zwei Jahre Berufserfahrung vorweisen und zusätzlich eine Fachweiterbildung absolvieren, um danach als OP-Pflegekraft zu arbeiten. Wie schaffen Sie es, dieses Wissen innerhalb von drei Jahren zu vermitteln?

Eine Erstausbildung mit mindestens 1600 Theorie- und 3000 Praxisstunden ist mit einer Weiterbildung mit 720 Theoriestunden nicht zu vergleichen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der zweijährigen Vorerfahrung im OP für examiniertes Pflegepersonal. Um den Theorie-Praxis-Transfer in der OTA-Ausbildung zu gewährleisten, unterstützen uns kompetente Praxisanleiterinnen und -leiter der OP- und Funktionsbereiche, sodass zehn Prozent der Praxisstunden nachgewiesenermaßen begleitet und angeleitete Ausbildung sind. Außerdem haben wir bereits mit Erfolg innovative Lehr- und Lernformen eingesetzt. Das Projekt zur

Aus- und Weiterbildungsmesse ist nur eines von vielen Beispielen.

Die Auszubildenden lernen also von Beginn an, Verantwortung zu übernehmen – wie funktioniert das bislang?

Sie zeigen sich sowohl in der Schule als auch in der Praxis ausgesprochen engagiert und wissbegierig. Sie sind bereits am Ende des ersten Ausbildungsjahres in der Lage, sich zu reflektieren und auch in kritischen Situationen umsichtig zu handeln. Es gelingt ihnen immer besser, Gelerntes in der Praxis umzusetzen, aber auch umgekehrt Situationen aus der Praxis in die Schule mitzubringen, um ihre fachbezogenen Fähigkeiten zu optimieren.

Wie gut sind die Chancen ihrer Schülerinnen und Schüler auf dem Arbeitsmarkt, wenn sie fertig sind?

Sehr gut. Zunächst bilden wir für die MHH selbst aus. Wir haben jedoch bereits heute schon Anfragen von zahlreichen (Universitäts-) Kliniken, die unsere Auszubildenden im Jahr 2010 übernehmen wollen.

Die Fragen stellte Kristina Weidelhofer



Juliane Annusek

Dank an den Mentor

Am 1. April 2008 wurde Professor Dr. Udo Jonas, Leiter der MHH-Klinik für Urologie, emeritiert

Im Jahr 1987 hat Professor Dr. Udo Jonas den Lehrstuhl für Urologie an der MHH von Professor Dr. Peter Kolle übernommen und ihn mehr als 20 Jahre innegehabt. Am 1. April 2008 wurde Professor Jonas emeritiert. Damit scheidet einer der wesentlichen Protagonisten der deutschen und europäischen Urologie aus dem Amt.

Professor Jonas war einer der ersten deutschen Urologen, die im Rahmen ihrer Fachweiterbildung mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft einen Forschungsaufenthalt in den USA absolvierten. Vor dem Hintergrund seiner Tätigkeit im Labor von Professor Dr. Emil Tanagho an der University of California in San Francisco/USA legte Professor Jonas die Grundlagen für seine Forschungsschwerpunkte auf dem Gebiet der Therapie und Diagnostik von Dysfunktionen der ableitenden Harnwege beziehungsweise des unteren Harntraktes im allgemeinen und der sakralen Neuromodulation im besonderen. Somit war er maßgeblich an der breiten klinischen Etablierung moderner Diagnose- und Therapieansätze auf diesem Teilgebiet der Urologie beteiligt.

Professor Jonas etablierte während seiner



Professor Dr. Udo Jonas

langjährigen Tätigkeit an der MHH ein für die moderne Urologie wegweisendes Konzept: Er verstand es, in seiner Klinik jedes Teilgebiet des Faches im Sinne einer Subspezialisierung so zu repräsentieren, dass die urologische Klinik der MHH zu einer der wissenschaftlich und klinisch erfolgreichsten universitären Einrichtungen in Deutschland, wenn nicht in Europa, gehörte. Mitarbeiter der Klinik wurden mit nahezu allen wissenschaftlichen Preisen und Auszeichnungen geehrt, die auf dem urologischen Fachgebiet vergeben werden. Professor Jonas war maßgeblich an der

Gründung und Weiterentwicklung der Europäischen Gesellschaft für Urologie beteiligt, deren Jahrestagung heute den weltweit größten Urologenkongress repräsentiert. Er war nicht nur Präsident dieses Kongresses, sondern auch Präsident der Deutschen Gesellschaft für Urologie und Organisator zahlreicher weiterer Fachtagungen und Regionalveranstaltungen.

Während seiner wissenschaftlichen Laufbahn verfasste Professor Jonas mehr als 360 Originalarbeiten als Erst- oder Koautor sowie zahlreiche Bücher und Buchkapitel. Unter Professor Jonas erlangten sieben seiner Mitarbeiter die Venia Legendi für das Fach Urologie, wobei insgesamt drei Lehrstuhlinhaber und vier Chefarzte aus seiner Abteilung hervorgingen. Wir als seine ehemaligen Mitarbeiter und Schüler danken ihm als unserem klinischen Lehrer und Mentor für seine fortwährende Unterstützung auf unserem „urologischen“ Lebensweg. Als Urologen danken wir ihm für seine Leistungen, die zu einer wesentlichen Weiterentwicklung des Faches in Klinik, Forschung und Lehre beitrugen.

**Professor Dr. Markus Kuczyk
Nachfolger von Professor Jonas**

Ausgezeichnete „Curare“

Dritter Platz für die Zeitung der Medizinstudierenden der MHH

Im Wettbewerb um die beste deutschsprachige Zeitung für Medizinstudierende hat die „Curare“ der MHH es im Januar 2008 auf den dritten Platz geschafft. Die sieben Mitglieder der Jury von „Via medici“ – Zeitschrift und online-Portal für Medizinstudenten des Stuttgarter Georg Thieme Verlags – bewerteten die Printausgaben von insgesamt zehn Fachschaften. Die Jury urteilte, dass die „Curare“ ein perfektes Titelblatt, ein klares Layout und eine gute Leserführung habe.

Zudem runden einfallsreiche Rubriken wie zum Beispiel „Modemensch Medizin“ und vielseitige Themen das positive Gesamtbild ab. Die AStA-Pressereferenten Jana Kaszian und Stefan Seifert sind seit Februar 2007 für den Inhalt und das Aussehen der „Curare“ verantwortlich. Sie freuen sich über diese Ehrung: „Es ist klasse, ein objektives Feedback zu unserer Arbeit zu bekommen und ausgezeichnet zu werden.“ Gern können sich Interessierte melden, die



Erfreut: Jana Kaszian und Stefan Seifert.

mitarbeiten und Artikel verfassen möchten. Aber auch Sponsoren sind gefragt – etwa, um farbige Ausgaben finanzieren zu können. Kontakt: presse@mhh-asta.de. **bb**



Fachklinik für Orthopädie und Rheumatologie
Ambulantes Therapiezentrum



Heilverfahren
Anschlussrehabilitation
Integrierte Versorgung
Gesundheits- u. Präventionsprogramme
Physiotherapie
Massagen
Balneo Therapie
Physikalische Therapie
Med. Trainingstherapie
Fitness

05723/702-100
Bahnhofs taße 9 • 31542 Bad Nenndorf
www.rheumaklinik.de

